



## Credo | Claudio Abbado

Selbstverständlich habe ich meine politischen Vorstellungen. Aber ich frage mich, inwieweit es legitim und angemessen ist, sie publik zu machen. Ich glaube nicht, dass es Menschen erster Klasse gibt und solche zweiter Klasse, und sehe folglich auch nicht ein, wieso meine Äußerungen wichtiger sein sollten als die von irgendeinem anderen Bürger.

Wenn überhaupt, dann ist es meine Arbeit, die zählt, wie bei allen anderen auch, und durch sie drücke ich meine Sicht auf die Welt aus. Da ich ein Orchester leite, hoffe ich, dass durch meine Auswahl von Stücken und durch die Art, wie ich sie dirigiere, für aufmerksame Zuhörer meine Haltung erkennbar wird.

Wenn das, was ich tue, etwas zählt, bin ich überzeugt, dass zwischen den Zuhörern und mir ein Austausch stattfindet, der sich auch als Engagement vermittelt. Dass es nötig sein sollte, die Meinung einiger »Persönlichkeiten«, mich inbegriffen, herauszustellen und an die große Glocke zu hängen, möchte ich bezweifeln, besonders wenn man bedenkt, auf welche Weise derlei normalerweise geschieht.

Im Gegenteil, ich würde eher damit anfangen, einen heruntergekommenen Gleichheitsbegriff wieder zur Diskussion zu stellen und über den Starkult zu sprechen, diesen vielleicht befremdlichen Aspekt einer schmutzigen Ideologie, die auf Überheblichkeit und Vulgarität aufbaut, und in der man davon ausgeht, dass Menschen, die arbeiten, lesen, sich ihre eigenen Gedanken machen, kurz, die ihr eigenes Leben haben, sich dafür interessieren sollen, was einer denkt, der angeblich wichtiger ist als sie.

Quelle | Philharmonische Blätter No 4 Saison 2001 – 2002